

Die Huosi vom Riegsee

Ausstellung Michaela Eibl und Markus Veit machen das frühe Mittelalter anfassbar

Polling Das Mittelalter und die Bajuwaren sind ihre Leidenschaft: Bevor Michaela Eibl und Markus Veit aber da angekommen sind, irrten sie ein paar Jahre als Wikinger durch die Geschichte. Aber mit einem Mal wurde ihnen klar: „Das kann es doch nicht sein, wir sind doch Bajuwaren.“ Nach umfangreichen Recherchen sind die zwei Riegseer auf die Adelsfamilie der Huosi gestoßen. Heute sind die Chemielaborantin und der Lackierer glücklich, und Auftritte wie bei der Huosi-Ausstellung im Fischerbau Polling „sind für uns wahre Sternstunden“, sagt Markus Veit lachend, und die zehnjährige Tochter Magdalena nickt zustimmend. Bei der Huosi-Ausstellung sind sie zusammen mit Gerald und Kerstin Uhl am Sonntag, 24. Juli, von 10 bis 18 Uhr wieder zu erleben.

Michaela Eibl fädelt farbenprächtige, handgedrehte Glasperlen zu Halsketten auf, und die Besucher legen sie sogleich begeistert um den Hals. Wieder andere kramen in einer großen Schatulle und stellen ihre Lieblingssperlen zusammen. Daneben sitzt Magdalena. Mit langen Schnüren, die von ihrer Taille ausgehen, ist sie mit einer Holzsäule im

Markus Veit einer großen Gruppe über das Leben der Huosi berichtet, erzählt Michaela Eibl, dass sie seit gut fünf Jahren „den Huosi auf der Spur“ sind. Sie beschäftigen sich intensiv mit den Bajuwaren des frühen Mittelalters, „weil sie unsere Vorfahren waren“. Intensives Quellenstudium führe sie zu dem Wissen über deren alltägliche Gepflogenheiten, „und ich bemühe mich, ihre Handwerke zu lernen, damit ich bei Auftritten vorführen kann, wie sie zum Beispiel gewebt haben oder welche Art von Bekleidung sie bevorzugten“.

„Wir sind Weber, Färber, Bronzeschmiede, Perlenmacher, Schuhmacher und vieles mehr“, erklärt Markus Veit. Was sie zeigen, ist alles handgefertigt. Mit Gleichgesinnten, die ebenfalls das Leben der Bajuwaren recherchieren, veranstalte man Workshops, wo die alten Handwerke erforscht und erprobt werden.

Historie begreifbar machen

Die Wissenschaft hätte sich vor einigen Jahren keinesfalls mit Gruppen wie den Huosi aus Riegsee eingelas-

Fischerbau verbunden. „So kann ich am besten weben.“ Die Schülerin demonstriert den Ausstellungsbesuchern, wie mit Brettchen-Weben in kurzer Zeit ein farbiges Flechtband auf einen halben Meter Länge wächst. Auch die Bänder sind beliebt bei den Zuschauern. Man kann Gürtel daraus machen oder sie als Bordüren auf die Kleider nähen.

Markus Veit hält ein stattliches Schwert in der Hand. Selbst geschmiedet, aber die Kanten sind nicht scharf, „das wäre zu gefährlich in der Ausstellung“, erklärt er den begeisterten Buben, die sich für Schwert, lederne Scheide und Schild interessieren. Es gibt aber noch viel mehr: mit Naturmaterial gefärbte Wolle, fein gewebte Tücher, weiche Lederschuhe, Beinkleidung, Bronze-Fibeln, Keramikgeschirr, Gläser, Geräte für den Alltag. Während

sen, „aber das hat sich geändert“. Heute wolle man Historie begreifbar machen, „und wir machen die Arbeit der Wissenschaft für ein interessiertes Publikum erlebbar“. Meistens treten „Die Huosi“ bei Museumsfesten auf, ganz selten mal auf einem historischen Markt, erklärt Veit.

Michaela Eibl und Markus Veit sind moderne Menschen, die in der Freizeit ihre Freude an historischen Lebensformen pflegen. Aber in den Ferien, da gönnen sie sich das volle Programm und ziehen sich zurück in die Natur, um abseits der heutigen Zivilisation die Lebensart und Alltagskultur der Bajuwaren – so weit es möglich ist – authentisch nachzuleben: „Ich liebe es, im Freien zu schlafen, auf ursprüngliche Weise Feuer zu machen und zu kochen“, erzählt Markus Veit. (bb)



So könnte es in einem bajuwarischen Dorf im 7. und 8. Jahrhundert ausgesehen haben, die Pollinger Huosigau-Ausstellung vermittelt davon am Sonntag einen Ein-